

Trans* im Alltag

Ein studentisches Projekt der Leibniz Uni Hannover

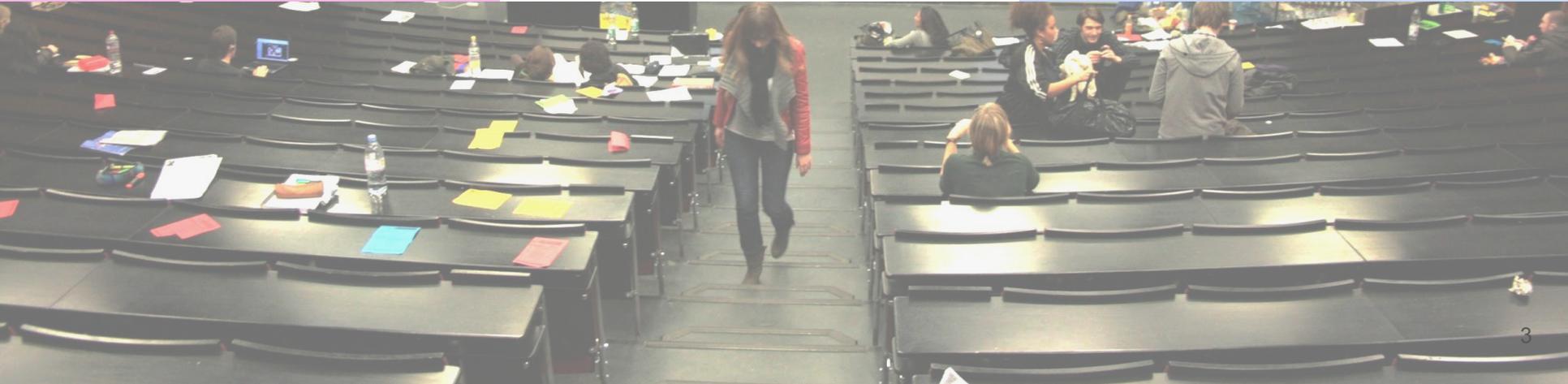


Gliederung

1. Einführung
2. Theorie und Hintergrund
3. Vorgehensweise
 - a. Fragestellung
 - b. Interviews und Sample
 - c. Auswertung
4. Ergebnisse
 - a. Outing
 - b. Cisnormativität
 - c. Diskriminierungserfahrungen
5. Ausblick und Schluss

1. Einführung

Wieso, weshalb, warum?



Über das Projekt

- Studentisches Forschungsprojekt an der Leibniz Universität Hannover
- SoSe 16 und WiSe 16/17
- Studiengang Sozialwissenschaften am Institut für Soziologie
- Leitung: Dr. Ina Rust
- 14 durchgeführte Interviews (Mindestdauer: 60 Minuten)
- Fokus auf Alltagserfahrungen von Trans*personen

Motivation

- Plattform bieten
- Beleuchtung cisnormativer Strukturen
- Schilderung der eigenen Sichtweise und des eigenen Lebenswegs mit Hilfe der Interviews
- Betrachtung möglicher Diskriminierungen -> Trans*phobie
- Wenig Forschung zum Thema Trans*
- Durch Forschungsarbeit Thema voranbringen

2. Theorie und Hintergrund

Was ist trans*?



Definitionen

Trans*: Asterisk signalisiert eine stärkere Inklusion von Geschlechteridentitäten:
Umschließt nicht nur Transgenderpersonen, Transsexuelle, Transmänner und Transfrauen, sondern auch z.B. genderfluid- und genderqueer Personen

“Eine tief gefühlte Diskrepanz zwischen dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht und dem erlebten Geschlecht”

Definitionen

- Cis:** Bei einer cis Person stimmt das erlebte Geschlecht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht überein
- Passing:** Im Kontext der Trans*thematik beschreibt Passing den Vorgang von anderen als das erlebte Geschlecht wahrgenommen zu werden
- Dysphorie:** Leidensdruck, der daraus entsteht, dass das erlebte und zugewiesene Geschlecht nicht übereinstimmen

Definitionen

Trans*phobie: Gesellschaftliche Diskriminierung und Stigmatisierung von Individuen, die nicht den traditionellen Normen des biologischen und sozialen Geschlechts entsprechen

Cisnormativ: Beschreibt die gesellschaftliche Haltung, dass alle Menschen sich mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren

Outing: Bewusstwerden der nicht cis/hetero Identität (Inneres Outing) und Kommunikation nach Außen (Äußeres Outing)

Vorannahmen

Geschlecht = sex + gender → Sex \neq gender

Geschlecht ist vorrangig sozial konstruiert

Da Trans*identitäten von der Norm abweichen, gelten sie als Störung

Eigentliches Problem sind meistens Erkrankungen aufgrund von Ausgrenzung

Mittlerweile ist der generelle Konsens, dass Geschlecht nicht nur vom Körper abhängt

Trans*identitäten werden mehr und mehr aus den Diagnosekatalogen gestrichen

Vorannahmen

Die Zahl der Trans*personen in Deutschland stieg im Laufe der letzten Jahre rapide an

→ 1995 = 400 Verfahren

→ 2015 = 1.648 Verfahren

Medizinische Transition:

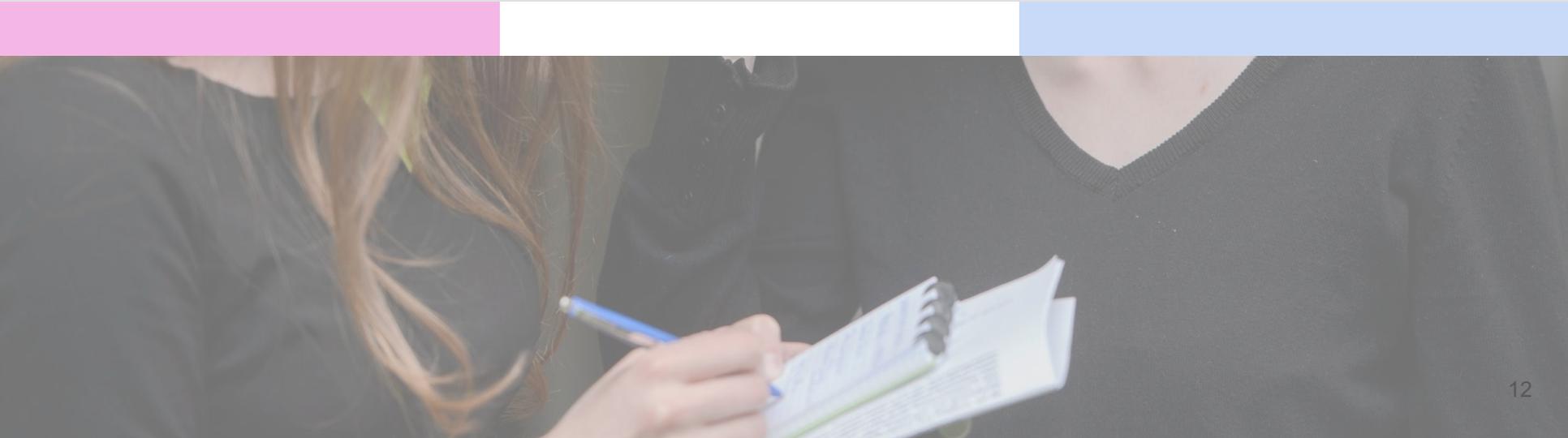
18 Monate 'Alltagstest' → mind. 6 Monate Hormontherapie → Operative Angleichung(en)

Juristische Transition:

Antrag stellen → Zwei unabhängige Gutachten erstellen lassen → Verhandlung und Urteil

3. Vorgehensweise

Interviews und Auswertung



Fragestellung

„Wie beeinflussen Erfahrungen im Alltag das Handeln, das Auftreten und die Selbstperzeption von Trans*personen?“

- Verwendung des Gendersternchens (Asterisk)
- Fokus auf die individuelle Ebene: Betrachtung des Alltags, der eigenen Erfahrungen, der eigenen Lebensgeschichte
- Blickwinkel: subjektive Schilderung der Erlebnisse
- Individuelle Verhaltensweisen als Schwerpunkt

Erwartungen

- Direkte Erfahrung mit Trans*phobie
- Mehr Diskriminierung von Transfrauen aufgrund von Transmisogynie
- Probleme mit der Bürokratie
- Zu wenig Aufklärung und Repräsentation in den Medien
- Eventuell zu wenig Interviewpartner*innen

Leitfaden

- Flexibel und offen formuliert, möglichst nah dem Alltagsgespräch
- Brainstorming über Themen, die von Interesse sein könnten
- Abfragen der wichtigsten Themen wie
 - Outing
 - Familie
 - Schule/Arbeit
 - Diskriminierung
 - Selbstdarstellung
 - Angleichung
 - Pathologisierung
 - Medien

Interviews und Sample

- Interviews wurden aufgezeichnet
- Daten werden anonym behandelt
- Explizite Einwilligungserklärungen wurden unterschrieben
- Interviewdauer ca 60 Min.

Interviews und Sample

- Sample: 14 Trans*personen älter als 18
- Zwei Interviews pro Mitglied
- 6 Transmänner, eine nicht-binäre Person, 7 Transfrauen
- Im Alter von 18 bis 68 Jahren

Auswertung

- Mithilfe eines Computerprogramms
- Interviewpassagen wurden codiert, somit eingeordnet
- Gleich eingeordnete Passagen aus verschiedenen Interviews wurden dann verglichen, um Schlussfolgerungen zu ziehen

4. Ergebnisse

Was sagt uns das?



Outing

Inneres Outing

- Durchschnitt im Alter von 24 Jahren bei den Befragten
- Ungenaue Angaben (Beispiel: Kindergarten oder 15-40 Jahre)
- Frühestes (konkret benanntes) Outing: 13 Jahre
- Spätestes Outing: 44 Jahre
- Inneres Outing geht nicht zwangsweise mit einem bestimmten Lebensabschnitt einher
→ findet zu einem individuell verschiedenen Zeitpunkt statt

Outing

- Viele Ängste im Vorfeld
 - Unverständnis
 - Alleinsein

“Das ist ja das Intimste, was man offenlegen kann und wenn man dann auch noch um den gesellschaftlichen Blick weiß, ist es unglaublich schwer, sich zu outen.” (Int.01, 75)

„Aber zu dem Zeitpunkt war es so "Oh Gott, ich bin der Einzige, der hier so empfindet und es wird mich keiner verstehen, egal wie ich den Leuten das erkläre.”“ (Int.13, 95)

Outing

Äußeres Outing

- Durchschnitt im Alter von 29 Jahren bei den Befragten
- Im Gegensatz zum inneren Outing sehr konkrete Altersangabe
- Frühestes Outing: 15 Jahre
- Spätestes Outing: 61 Jahre
- Längste Spanne zwischen innerem und äußerem Outing: 24 Jahre
- Zwei Befragte (Erwachsenenalter) schildern fließenden Übergang
- Bei jugendlichen Befragten liegt Spanne bei 1-8 Jahre

Outing

- Druckabfall nach dem Outing
- Generell positive Rückmeldung von Freund*innen
 - Teilweise auch Vorahnungen
- Erfahrungen der Familie wesentlich durchwachsener
 - Teilweise vor manchen Familienmitgliedern nicht geoutet
 - Trans*identität wird als Phase wahrgenommen
 - Oft fehlender Rückhalt
- Nur eine der befragten Personen bereut das Outing

Outing

- Rechtfertigung als Problem
- Veränderungen im Freundeskreis

“Wenn jemand ankommt und dich als weiblich wahrnimmt und ich weiß nicht. Dann muss man das ja immer erst erklären, so. Dann ist es ja quasi schon wieder ein Zwangsouting. Und da habe ich immer kein Bock drauf. Wenn Leute natürlich fragen, dann erkläre ich es denen natürlich gerne, aber muss ja dann nicht sein.” (Int.12, 37)

Outing

“Das ist das Schwierigste dabei. Wenn man es vor sich selbst irgendwann gerafft hat und sich selbst vor sich selbst rechtfertigen kann, dann hat man schon einiges geschafft. Aber dann kommt ja auch erst der Punkt, dass man es allen anderen sagen muss. Und das ist einfach nur krass.” (Int.01, 75)

“Ich glaube, man macht sich da auch selbst zu viele Gedanken, also nach dem Outing fällt einem eigentlich auf, dass man immer so das Gefühl hat, man wird überall hingestarrt und alle Leute gucken, das ist gar nicht so, sondern ich glaube, man hat da so ein fast wie Verfolgungswahn. Man sieht so Blicke, die eigentlich gar nicht da sind. Klar gucken einen die Leute an, aber die würden auch jeden anderen genau so angucken” (Int.14, 77)

Cisnormativität

- Abgrenzung zum Begriff Heteronormativität: Im Vordergrund steht das Geschlecht, nicht die sexuelle Orientierung
- Unterteilung in verschiedene Kategorien:
 - Zuordnungszwang
 - Toilette
 - Institutionelle Hürden
 - Sprache

Cisnormativität

Zuordnungszwang

- Unterteilung in „männliche“ und „weibliche“ Gruppen bei sportlichen Aktivitäten
- Formulare mit zwei Geschlechtsoptionen
- Vor allem für nicht-binäre Trans*personen problematisch
- Cisnormative Zustände erschweren Schritt des Outings
- 11 von 14 Befragten äußern sich kritisch zu cisnormativen Zuständen

Cisnormativität

Zuordnungszwang

“Und um dann auch nicht immer mehr aufzufallen, denn dann bin ich - egal wo ich hingeh - immer der bunte Hund, ist es dann halt manchmal einfacher sich anzupassen, weil man dann halt auch mal seine Ruhe will” (Int.01, 57)

“Letztens habe ich mir einen neuen Binder bestellt. Sogar bei diesem fucking Shop, der extra für Trans*leute ist und musste dann Herr oder Frau angeben. Ich weiß, dass es Rechtliches ist und dass die da keinen Einfluss drauf haben, aber ich dachte mir so: Hey komm, wie soll ich mich jetzt nicht scheiße fühlen?” (Int.04, 116)

Cisnormativität

Toilette

- Zentrales Thema in vielen Interviews
- Binäre Toilettenaufteilung als wesentlicher Kritikpunkt
- 10 von 14 Personen schildern negative Erfahrungen
- Thema ist relevanter für befragte Jugendliche als für befragte Personen über 45 Jahre
- Häufige Forderung von Unisex-Toiletten

Cisnormativität

Toilette

“Ich bin sehr unsicher, was mein männliches Auftreten betrifft, deswegen gehe ich wenn ich auf öffentliche Toiletten gehe meistens auf die Frauentoilette [...] wenn ich da bin denk ich so, „Oh, warum hab ich das getan?“ (Int.03, 109)

“Ich hab mittlerweile so für mich die Politik gemacht. Ich gehe dahin, wo ich mich am sichersten fühle oder da, wo es am leersten ist. (lachend) Und wenn ich, also auf der Männertoilette werde ich halt immer dumm angemacht und manchmal mache ich jemanden zurück dumm an.” (Int.04, 112)

Cisnormativität

Toilette

“Ja also ich finde also das Ganze mit den binären Toiletten stört mich schon. Also ich muss sagen, das ist ein Problem, wo ich Tag für Tag draufstöße und jedes Mal mir denke, das ist ja richtig doof.”

(Int.06, 70)

Cisnormativität

Institutionelle Hürden

“Die durchleuchten dein ganzes Leben, deine ganze Psyche und du musst alles darlegen, weil sie eigentlich immer anzweifeln, dass du trans* bist.” (Int. 01, 75)

- Wunsch nach Personenstandsänderung bei vielen Trans*personen
- Viel Kritik an momentanen Regelungen und Pathologisierung

“Ich fühl mich nicht gestört, ich fühle mich gesünder als je zuvor. Ich fühle mich mehr wie ich selbst als je zuvor.” (Int.04, 80)

Cisnormativität

Institutionelle Hürden

- „In welchen Situationen hast du das Gefühl als gestört oder krank wahrgenommen zu werden?“
- „(lachend) Wenn man beim Psychologen sitzt? Und sich da sämtliche Kindheitsgeschichten auspacken muss und wenn man beim Psychologen sitzt, dann ist es ja auch nochmal immer so ‘ne Packung mehr, weil du möchtest dann ja auch tatsächlich nachher, dass du es dir diagnostiziert bekommst.” (Int.03 ,96f)

Cisnormativität

Institutionelle Hürden

“Sie können keine Therapie machen im eigentlichen Sinne. Sie können bloß gucken, welche Begleitumstände gibt es. Depressionen, somatische Geschichten und und und und und und und. Borderline vielleicht noch. “ (Int.07, 85)

Cisnormativität

Institutionelle Hürden: Kritikpunkte

- Langer Zeitraum, bis Personenstandsänderung vollzogen ist (Nennung von 1,5 Jahren im Interview)
- Schilderung des Prozesses als “Kampf” und “unnötig kompliziert”
- Finanzielle Belastung (Summe zwischen 1500€ und 2500€)
- Respektloser Umgang seitens der Psychiater*innen

Cisnormativität

Sprache

- Mehrheit der Befragten spricht sich für geschlechtsneutrale Sprache aus
- Deutsche Sprache als großes Hindernis
- Entwicklung von geschlechtsneutraler Begriffe als wünschenswert (Beispiel: Kaufsperson, anstatt Kaufmann oder Kauffrau)
- Präferenz der englischen Sprache, da diese oft geschlechtsneutral ist

Cisnormativität

Sprache

“Die Lesbarkeit oder die Sprechbarkeit der Worte wird ja irgendwann nicht mehr gegeben, wenn du immer überlegst, das auch ins Weibliche zu bringen. Manche Sachen, ist halt einfach so Professor und Professorin würde ich wahrscheinlich noch sagen, aber Ingenieur und Ingenieurin.” (Int.02, 75)

“Wie kann man Kauffrau bzw. -mann als geschlechtsneutrales Wort umschreiben anstatt Mann bzw. Frau oder so eine binäre so eine binäre Bezeichnung [...] man kann einfach sagen Kauf Person. Ist das wirklich so unmöglich [...] den Job als Kaufs Person [...] zu beschreiben und ich finde da könnte man durchaus noch Fortschritte machen. Also man muss ja nicht immer immer wieder sagen Kauffrau bzw. Mann das klingt einfach schon so rein doof.” (Int.06, 110)

Diskriminierungserfahrungen

Definition von Diskriminierung

Bundeszentrale spricht von Diskriminierung, “wenn Individuen oder Gruppen eine Gleichbehandlung, die sie sich wünschen, verwehrt wird.” (bpb 2012: 1)

Diskriminierung läge erst dann vor, “wenn auch der Wunsch nach Gleichbehandlung verletzt wird: Ohne diesen Wunsch nach Gleichbehandlung wäre intergruppaales Verhalten [...] nicht diskriminierend.” (ebd.)

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung

- Unterschiedliche Ausformungen: Von abwertenden Blicken bis hin zu massiver körperlicher Gewalt
- Trans*personen erleben Diskriminierungen individuell unterschiedlich
- Für Person A können Blicke und Sprüche im öffentlichen Raum als diskriminierend empfunden werden, für Person B jedoch nicht

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung

- **“I: Wie siehst du das, fühlst du dich vom deutschen Rechtssystem repräsentiert?”**
- **B : (lacht) Nein! (...) Ähhh, nein!(lacht).” (Int.11, 103f)**

- **I: Und fühlst du dich so in den Medien und so, fühlst du dich da repräsentiert?**
- **B :(lacht und lehnt sich nach hinten) Also als trans Person fühle ich mich da gar nicht repräsentiert.” (Int.13, 82f)**

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung - Berufsleben

- Zwei Befragte schildern eindeutige Diskriminierungserfahrungen: Verlust des Jobs durch Outing oder vergebliche Suche nach einem Job

→ neben Diskriminierung auch Sorge um wirtschaftliche Existenz

- Häufige Abwertung der Leistungen von Trans*personen im Vergleich zu Cispersonen

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung - Berufsleben

“Im Moment bin ich arbeitslos, suche zur Zeit einen Job. Normalerweise suche ich den auch als Frau, aber als Frau habe ich überhaupt keine Chance. Also als transsexuelle Frau hast du überhaupt keine Chance irgendwo was zu kriegen. Deswegen suche ich die halt männlich [...]” (Int.02, 51)

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung - Cispersonen

- Für einige Befragte birgt Kontakt zu Cispersonen als Diskriminierungspotenzial
- Beispiele: Fragen nach Genitalien oder Spekulationen über das Geschlecht
- Einige Befragte trennen Unwissenheit und Diskriminierung voneinander
- Viele Befragte sehen darin jedoch einen Zusammenhang: Aussage aus Unwissenheit kann auch als Diskriminierung empfunden werden

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings

- Fast alle Befragten sind sich bei folgendem Punkt einig: Je mehr man auffällt, desto mehr Diskriminierung erfährt man
- Trans*personen mit schlechtem Passing und nicht-binäre Personen sind häufiger von Diskriminierungen betroffen
- Befragte Transmänner schätzen eigenes Passing im Schnitt besser ein als befragte Transfrauen

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings

- Passing für Transfrauen generell schwieriger als für Transmänner
 - Transfrauen sind im Vergleich zu Transmännern häufiger Opfer von Diskriminierung
- Bei 13 von 14 Befragten: Geschlechtsangleichung
- Hohe Relevanz des Passings und geschlechtsangleichende Maßnahmen bedingen sich

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings

- Großes Bewusstsein über das eigene Auftreten
 - Für das Passing
 - Für die eigene Vorstellung

“Du wachst auf und erstmal Kleister und erstmal eine Ballrobe anziehen und dann so zum Bäcker gehen, aber da ist ja nicht so. Also wenn ich nicht irgendwas vorhabe, dann laufe ich auch ganz normal rum und wenn ich nicht geschminkt bin, dann reden mich auch die meisten mit "Herr" an oder mit meinem männlichen Vornamen.” (Int.02,53)

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings

- Passing eher ideal als Zwang

“[...] Passing ist ne schwierige Sache. Das Optimum wäre, wenn Passing keine Rolle spielen würde. [...] weil es eigentlich egal sein sollte, ob ich der ähm, gesellschaftlichen Bildern nach Frau spreche oder nicht. Vom äußeren her. [...], aber es hat auch natürlich Vorteile. Ein gutes Passing zu haben oder äh optimalerweise Stealth zu sein.” (Int.09,62)

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings

“Aber also allgemein ist es mir schon wichtiger, dass man mich als männlich wahrnimmt. Das ist mir auch tatsächlich wichtiger als, ähm, dass mich irgendjemand - also ich finde diese Wahrnehmung von Fremden ist mir wichtiger, als irgendwie, dass mich jetzt tatsächlich [...] mein inneres Familienkreis so durchgehend so nennt.” (Int.03, 85)

Diskriminierungserfahrungen

Rolle des Passings: Tabelle (13 Interviewte)

	Transmann	Transfrau
Gut	3	1
Mittelmäßig	1	3
Schlecht	1	1
Keine Angabe	1	2
Gesamt	6	7
Wichtig	3	4
Mal wichtig, mal unwichtig	1	-
Unwichtig	-	2
Keine Angabe	2	1
Gesamt	6	7

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung - Ergebnisse

Werden Sie im Alltag diskriminiert?

- 12 von 14 Befragten antworten mit „Nein“
- Beschreibung vieler Situationen, in denen doch Diskriminierung ersichtlich wird (viele Codings bei Kategorie „Diskriminierung“)
- Diskriminierung als Synonym für Extremsituationen wie physische Gewalt?
- Eine Person schildert massive physische Gewalt, die ihre Bekannte erlebte

Diskriminierungserfahrungen

Formen von Diskriminierung - Ergebnisse

- Großes Bewusstsein über Trans*misogynie
 - Besonders bei Nicht-Frauen
- Häufig Politisierung

Diskriminierungserfahrungen

Umgang mit Diskriminierungserfahrungen

- Klassische Folge von Diskriminierung: Vermeidungsverhalten
- Vermeidung bestimmter Menschengruppen oder Orten
- Vermeidung von Gruppen mit Kindern und Jugendlichen:

„Die Konfrontation, durch die rauchenden Jugendlichen zu gehen, brauche ich nicht. Da wechsel ich immer die Straßenseite und erwarte eigentlich auch immer Sprüche, habe ich aber noch nie gehört.“

(Int. 02, 91).

Diskriminierungserfahrungen

Umgang mit Diskriminierungserfahrungen

- Zwei Befragte: aktives Engagement gegen Diskriminierung von Trans*personen
 - Teamer*innenausbildung zum Thema Gender, Leistung von Aufklärungsarbeit und Beteiligung an schulischen Aufklärungsprojekten

5. Ausblick und Schluss

Und nun?



Fazit

- Keine befragte Person erlebte physische Gewalt
- Häufig jedoch diskriminierendes Verhalten in Form von abwertenden Blicken, Bemerkungen, absichtlichem Verwenden des falschen Pronomens oder unangebrachte Fragen bzw. Äußerungen oder mobbing
- Schlechtes Passing führt in den meisten Fällen zu mehr Diskriminierung
- Versuch, sich in das binäre Geschlechterbild einzufügen durch angleichende Maßnahmen
- Vermeidungsverhalten als passive Reaktion

Fazit

- Hoher Stellenwert von Unterstützung seitens des Umfelds
- Jede Trans*person erlebt Transition individuell und hat unterschiedliche Ansichten zu Passing, angleichenden Maßnahmen und Cisnormativität
- Unterschiedliches Alter zum Zeitpunkt des inneren und äußeren Outings
- Unterschiedliche Reaktion des Umfelds
- Es ist nicht die Rede von „der“ Trans*person oder „der“ Transition
- Individuelle Geschichte der befragten Personen als Kernpunkt der Forschungsergebnisse

Ausblick

- Genauerer Blick auf die Ebenen auf denen sich Diskriminierung anhäuft
- Mehr Repräsentation und Aufklärung
- Ein vereinfachter Transition-prozess wäre sinnvoll
- Blick auf die Verbindung Passing und Diskriminierung
- Politisierung als Folge von negativem Privileg

Quellen

Titelbild: <https://www.flickr.com/photos/trombone65/15765861862/> (eigener Zuschnitt)

Titelbild “Einführung”: <https://www.flickr.com/photos/low-fi/4135703329/> (eigener Zuschnitt)

Titelbild “Theorie und Hintergrund”: <https://www.flickr.com/photos/markhillary/33187523724/> (eigener Zuschnitt)

Titelbild “Vorgehensweise”: <https://www.flickr.com/photos/boellstiftung/13981256424> (eigener Zuschnitt)

Titelbild “Ergebnisse”: <https://www.flickr.com/photos/127085184@N05/29143381382/> (eigener Zuschnitt)

Titelbild “Schluss und Ausblick”: <https://www.flickr.com/photos/taedc/34797505745> (eigener Zuschnitt)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit